

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das gesegnete Andencken einer selig vollendeten Freundin des Lammes, der weiland Hochedelgebornen Frau, Frau Augusten Sophien Niemeyerin, gebornen ...

Kirchner, Johann Georg

Halle, 1763

VD18 13089226

Trauer- und Trost-Gedichte.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

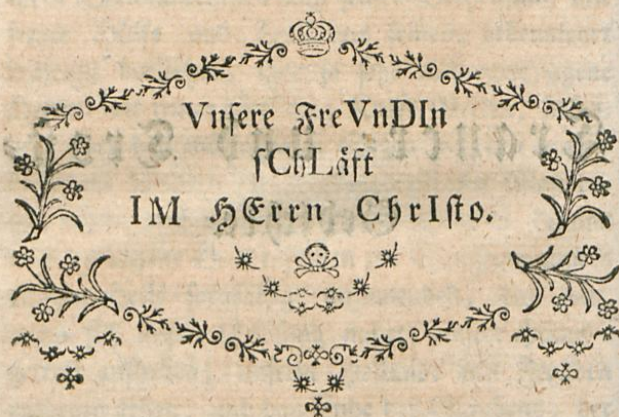
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206234

Trauer- und Trost-
Gedichte.





I. Der leidtragenden Familie und Anverwandten.



ein treuer Gott! zu wem soll ich mich
wenden,
Bei diesem Schlag, als nur zu dir
allein?

Ich weiß, es kommt diß ja von deinen Händen,
Gehs der Natur gleich noch so sauer ein.
Auch wenn du schlägst, seh ich auf dein Erbarmen,
Auch fast zerquetscht lieg ich in deinen Armen.

Mein Seelenfreund, du hast nach deiner Liebe
 Noch länger mir als ein und zwanzig Jahr
 Ein Ehgemahl von gleichem Sinn und Triebe,
 Die deine Braut, dein Kind und Erbe war,
 Zum Eigenthum geschenkt; nein! nur geliebt,
 Drum kankst du Sie mir wiederum entziehen.

Sie war durch dich mein Trost und meine Freude,
 Und wie du selbst zu deinem Knecht gesagt, *) *) Ezechiel,
 Der Augen Lust und meiner Seelen Weide; c. 24/ 16.
 Doch deine dir zum Dienst ergebne Magd, Luc. 1/ 38.
 Voll Kraft und Muths im Ringen um die Krone,
 Voll Frendigkeit vor deinem Gnadenthron.

Im Beten war Sie treulich mein Gefährte,
 Und übte sich mit mir in deinem Wort,
 Im Leidenkampf, der Sie nur mehr bewährte,
 Tief Sie getrost mit munterm Schritten fort. Hebr.
 Ihr Element war einzig deine Gnade; 12/ 1.
 Dagegen war Ihr alles nur ein Schade. Phil. 3/ 7 f.

Im Glauben stark, im Hoffen unbeweglich,
 Aus Demuth klein, an Geistesarmuth groß,
 Im Umgang sanft, mit jedermann verträglich,
 Vom Geiz entfernt, von Eigenliebe los,
 Der Wahrheit hold, vom Geist der Lieb entzündet,
 Im Christenthum auf einem Fels gegründet.

Dis

Dis war das Bild, womit du Sie geschmücket,
 So ahmte Sie den frommen Eltern nach!
 Ein lauter Sinn war bey Ihr ausgedrückt,
 Den keine Macht des Feindes unterbrach.
 Sie wandelte durchs Blut des Lammis gereinigt,
 Ihm hing Sie an, mit ihm blieb Sie vereinigt.

Wie oft hat Sie in Schwachheit mich gestärket,
 Und mir die Last des Kummers leicht gemacht!
 Wie oft hab ich Ihr hülfreich Herz vermerket,
 Wenn Sie für mich gesorget und gewacht!
 Wie oft, wie gern ward Sie durch deine Schickung
 In Angsten mir zum Labfal und Erquickung!

Dis Kleinod hast du mir nunmehr entnommen,
 Gott, der du Recht und Zug an Ihr gehabt,
 Sie ist nunmehr von mir zu dir gekommen,
 Sie wird mit Lust auf deinem Schooß gelabt.
 Der Welt entrückt, wernach Sie sich gesehnet,
 Prangt Sie vor dir verklärt und schön gecrönet.

Ich gire zwar dabey wie eine Taube, Jes. 38, 14.
 Es brechen mir die Augen Thränenvoll;
 Ich weiß es auch, daß mir dein Wort erlaube,
 Daß sich mein Herz betrüben darf und soll, 1 Mos. 23, 2.
 Da der Verlust, den du mir zugeschicket,
 Aufs tieffste mich zur Erden niederbücket.

86 Trauer- und Trostgedichte.

Doch ist dabey auch meine Seele stille Ps. 62, 2.

Zu dir, mein Gott, du hilfst und stehst mir bey.

Fern seys von mir, daß nicht dein Liebeswille

Im Creuz und Leid zugleich mein Wille sey.

Du hast noch nie, mein Abba, was versehen

In allem, was du thust und läßt geschehen.

So will ich denn den Vermuthsbecher trincken,

Den deine Hand mir dñsmal eingeschenckt.

Ich glaube best, du lässest mich nicht sincken,

Ob dieser Fall gleich noch so sehr mich fränckt.

Mein ander Ich ist nur vorangegangen,

Wer weiß, wie bald ich Sie dort werd umfangen?

Du hast mein Hertz von allem losgerissen,

Was auf der Welt mir auch das Liebste war:

Laß mir hiebey nur deinen Trost nicht missen,

Dein treues Hertz mach sich mir offenbar.

Verbinde selbst die tiefgeschlagenen Wunden,

Die ich zunächst bey diesem Riß empfunden.

Gedenck, Herr, an das Kleeblatt banger Wäysen.

Legt gleich zu früh die Mutter sich ins Grab;

So lehre Sie doch weinend auch dich prei en,

Du legest ja dein Mutterhertz nicht ab.

Muß die Mama in Zähren fast zerfließen;

So laß Sie Trost und Licht und Kraft genießen.

Dir

Dir aber schau ich nach mit tausend Thränen,
 Verklärter Schatz, und dancke Deiner Treu,
 Mehr kann vor Schmerz ich ietzo nicht erwehnen:
 Als daß der Herr dort Dein Vergelter sey.
 Es wolle Dich mit desto grössern Freuden
 Das Lamm im Stuhl für Deine Liebe weiden!

So seufzet seiner auserwählten, zwar frühzeitig aber
 selig vollendeten Ehegenossin, zur Beseugung seiner
 letzten Liebes- und Danckpflicht für die, in mehr als ein
 und zwanzig Jahren von Ihr genossene unverrückte
 Liebe und treuen Beystand, thranend nach

Deroselben tiefsgebeugter Ehemann,

Johann Conrad Philipp Niemeyer.



Trescho.

Werd ich dereinst, o Lamm, vor deinem Throne
 Mit Palmen stehn, und Engeln ähnlich seyn:
 Wie will ich denn im höchsten Siegestone
 Mit Seraphims dir meine Psalmen weihn!
 O komme bald! du seligste der Stunden.
 Erwünschtes Grab, empfäng, empfange mich!
 Du kommst. — Gottlob! nun hab ich überwunden,
 Ich lebe nun, Immanuel, durch dich.

Unerforschlich, Vater, führest du,
 Und dein Rath ist nicht zu fassen,
 Und im Glauben sehen wir dir zu:
 Du hast nie dein Kind verlassen.
 Ist dein Weg uns dunkel, und die Hoffnung klein,
 Sie wird endlich wachsen, wenn wir stille seyn.

Du siehst unsre Thränen, unsern Schmerz
 Hast du, frommer Gott, gezählet:
 Wenn in finstern Stunden sich das Herz
 Bey dem Grab der Mutter quälet.
 Du hast uns verwundet, Vater, heil uns nun.
 Nur in deiner Güte kann die Seele ruhn.

Heilige unsre Thränen, unsre Pein,
 Heilige dir unsre Klagen;
 Und der Kelch mag noch so bitter seyn,
 Du hast ihn gefüllt. Wir sagen:
 Herr, dein Will geschehe. Du bist fromm und gut,
 Es ist alles selig, was dein Wille thut.

Freylieh

Freylieh hebt der Kinder banges Herz,
 Bey der Mutter Sterbebette,
 Und gerecht ist ihrer Seele Schmerz,
 Die Sie gerne lebend hätte.
 Drum fällt unsre Thräne still vom Aug herab;
 Und benezt voll Wehmuth unsrer Mutter Grab.

Viel, ach viel verlieren wir mit Ihr,
 Unsre Lust ist uns geraubet;
 Ihres Herzens Hoffnung sahen wir,
 Und wie männlich Sie geglaubet.
 Ihres Wandels Beyspiel bleibt in unsrer Brust,
 Und in Ihre Spuren treten wir mit Lust.

Mutter, sieh das kindlich fromme Herz,
 Das Dir noch im Grabe danket.
 Du, Du richtetest uns himmelwärts,
 Führtest uns, wenn wir gewancket.
 Dein Gebet ersuchte uns ein daurend Heil:
 Kinder, nur bey Jesu ist das beste Theil.

Wenn das Herz dem Heiland Lieber sang,
 O wie wurden wir entzückt!
 Und wir stimmten froh in Deinen Dank,
 Ganz zum Himmel hingerückt.
 Flohn der Welt Getümmel, froh bey Christi Schmach,
 Folgten wir mit Freuden unserm Lamme nach.

Stets soll uns Dein Bild vor Augen stehn,
 Dankend wollen wir es sagen,
 Wie Du uns zum wahren Wohlergehn
 Mütterlich versorgt, getragen.
 Deiner Liebe Denckmaal blüh, so lang wir sehn;
 Und vor Gottes Throne wollen wir uns freun.

Ja, da, Mutter, werden wir Dich schaun,
 Uns mit Dir zum Lamm nahe:
 Und den Lohn, wie wir gewiß vertraun,
 Aus des Heilands Hand empfehen:
 Und dem Schöpfer danken, daß er Dich uns gab:
 Dis wischt unsre Thränen von den Augen ab.

Nun, nun ist Sie dort, wohin Sie sah,
 In die Ruhe eingegangen:
 Nun kann Sie, dem Seelenfreunde nah,
 In dem Kleid der Unschuld prangen.
 Dort im Reich des Mittlers, in des Vaters Stadt,
 Findt Sie die Verklärung, die gefehlet hat.

Da kniet unsers Fränkens Enckelin,
 Mit den auserwählten Chören,
 Ewig vor dem Thron des Lammes hin,
 Um des Heilands Huld zu ehren.
 Da führt Sie Ihr Vater zu des Lammes Thron,
 Und von ihm ergreiffet Sie den Gnadenlohn.

Auf uns ruh der besten Mutter Heil;
Ihres schönen Glaubens Segen
Sey im Leben unser bestes Theil
Und ein Trost auf Todeswegen.
Einst, wenn Gott uns ruft, werden wir Sie sehn,
Und von Ihrer Seite niemals wieder gehn.

Gott, laß unsers frommen Vaters Wohl
Theuer seyn, gönn uns Sein Leben:
Nach der Kinder Herz von Freude voll,
Die beyhm Grab der Mutter heben.
Laß Ihn lang, o Vater, uns zum Segen stehn,
Denn Sein Leben mehret unser Wohlergehn.

Unsre Großmama erquickte du,
Mehre deines Fränkens Jahre:
Reige Ihnen, Herr, dein Antlitz zu,
Daß Ihr Herze Trost erfahre:
Deines Segens Brunnlein ströme auf uns aus,
Deine Gnade decke unser ganzes Haus.

By dem Grabe Ihrer theuersten Mama bereygeten
ihren höchstschuldigsten Dank und tiefste
Behmuth hiermit

Der Seligen drey hinterbliebene Kinder,

Johanna Augusta Niemeyerin.
David Gottlieb Niemeyer.
August Hermann Niemeyer.



Wie selig ist ein Christ, ein Christ, der hier die
 Tage
 Der kurzen Pilgrimschaft im HErrn gelebet hat!
 Wenns nun ans Sterben geht, da weicht alle Plage,
 Der Tod wird ihm Gewinn, das Grab die Ruhe
 Statt;
 Der Geist des Höchsten zeugt: Die in dem HErrn
 sterben,
 Sind selig von dem an, *) und sollen alles erben.

Ja Jesus crönet sie, da sie ihm treu gewesen,
 Nun wird Geist, Seel und Leib zur stillen Ruh ge-
 bracht;
 Das, was ihr bestes Theil, was sie sich hier erlesen,
 Wird ihnen nun geschenkt. Die furchtbar dunkle
 Nacht
 Muß ihnen lichte seyn, und durch des Todes Thüren
 Weiß ihres Seels Hand sie träumend durchzuführen.

Es

*) Offenb. Joh. 14, 13.

So bist Du, Selige, nun auch hindurchgegangen,
Dich tränckt der lautre Strom vollkommner Sel-
ligkeit;
Nun kannst Du ewiglich vor Jesu Throne prangen
Im weissen Siegesgewand; Ihm ist Dein Loos ge-
weiht,
Und läßt sich himmlisch schön dem Bräutigam zu Ehren
Mit jener Engel Chor jetzt um die Wette hören.

Wie jene kühle Gruft der Hütte Wohnhaus worden,
Wo sie dem Aschenrest der Freunde beigesetzt:
So eilt Dein muntre Geist zu dieser Sel'gen Orden,
Die Du als Enckelin und Tochter hochge-
schätzt.
Sieh da! ein kleines Paar kommt auch Dich zu
empfangen,
Dein Gottlieb und Johann, so Dir vorangegangen.

Nun wohl Dir, Selige, bey Jesu Hochzeitmahle!
Du kannst das Friedensfest in stiller Ruh begeh'n;
Mit der erlösten Schaar kannst Du im Himmelsaale
Den Friedensfürsten selbst in seiner Schöne sehn.
Nur unser Auge thrañt, daß Du uns schon entrißest,
Und wir Dein redlich Herz und holden Umgang missen.

Derz

Vornehmlich weint um Dich Dein tiefgebeugter Gatte,
 Der seiner Augen Lust, sein halbes Herz verliert,
 Den Beystand, den der Herr Ihm zugeführet hatte.

O wie empfindlich hat Ihn dieser Schlag ge-
 rührt!

Voll Wehmuth denckt Er dran, wie Du so Freud als
 Leiden

So treu mit Ihm getheilt bis zu dem letzten Scheiden.

Die Stütze meines Amts und meines Lebens weicht,
 Die ein und zwanzig Jahr mein Gott mir zugesellt;
 Sagt, Freunde, ist ein Schmerz, der meinem Schmerzen
 gleicht?

(So spricht Er) doch ich will, weil dir's, mein
 Gott, gefällt,
 Den herben Kelch von dir, du frommer Vater, nehmen,
 Und mich zum Leidensloos mit stillem Geist bequemen.

Ein treues Mutterherz wird wehmuthsboll gerührt

Es ist Ihr leid um Dich, Sie schämet den Verlust,
 Da Sie so manche Freud und Trost von Dir gespüret!

Wie jätlich weinet Sie und stöhnt aus banger Brust,
 Daß Sie Ihr frommes Kind im Alter solle missen,
 Und daß des Todes Hand Ihr Kleeblatt nun zerissen!

Zwey Söhne guter Art, in hoffnungsvoller Blüthe,
Sehn nebst der Tochter Dir, der besten Mutter, nach.

O welch ein Schmerz bedrängt ihr kindliches Gemüthe!
Die Liebe zeigt sich hier in Thränen Nacht und Tag.
Die Pflegerochter hört man auch vom Schmerzen
sagen

Und sich zum dritten mal nunmehr verwänsset klagen.

Und was hat nicht mein Herz bey diesem Riß emp-
pfunden,

O Schwester! da wir stets so zärtlich uns geliebt!
Noch nie zerriß das Band, das uns so treu verbunden;
Nie hat Dein redlich Herz im Leben mich be-
trübt;

Jetzt thuts zuerst Dein Tod, der mich so niederschläget,
Daß sich, was fühlbar ist, in meiner Brust beweget.

Herr! richte du nun selbst, was deine Hand gebeuget,
Besonders deinen Knecht, den werthen Witwer, auf!
Wie du durch diesen Fall ein hartes Ihm erzeiget:

So sey Ein Trost und Licht bis zum vollführten Lauf!
Sey auch der Kinder Schutz, erfreue sie aufs neue,
Beweise Vaterhuld und mehr als Muttertreue!

Uns

Uns aber lehre, HErr, durch deinen Geist in allen
 In unserm Pilgrimslauf auf deinen Wink zu sehn:
 Sey unser Auge selbst, da wir alhier noch wallen,
 Daß uns Lebenslang recht wohl bereitet stehn,
 Und wenn auch wir dereinst das Haupt zur Ruhe legen,
 So führe du uns selbst zum ewgen Fried und Segen!

Bey dem Grabe seiner zärtlichstgeliebten Schwester
 setzte dieses Denckmaal der Wehmuth und Liebe

Der Seligverstorbenen
 einziger Bruder,

Gottlieb Anastasius Freyslinghausen.



Sie hats verdient, daß Du ganz Wunde bist,
 Geliebtester! den mein inwendigs ehret,
 Daß Du vol Schmerz, Dein Herz vol Wehmut ist,
 Und lange noch Dein girrend Winseln währet.
 Die Redliche! — o ja sie ist es werth,
 Daß Leid und Gram oft Deinen Frieden stört.

Mein Herzensfreund! mein einger Bruder Du!
 Verwunderer! — was sol ich zu Dir sagen? —
 Der Gattin Tod hemmt nicht blos Deine Ruh;
 Nebst hundert, bin ich tief mit geschlagen,
 Sehr tief gebeugt: ein zwiefach Freundschaftsband
 Macht auch im Schmerz mich Dir zu sehr verwandt.

Verdenck mirs nicht, wenn Deiner Freundin Bild,
 Die Dir der Herr, wie mir die Schwester, schenkte,
 Da er, mit Lust zu unserm Glück erfüllt,
 Uns in den Stamm des Theuren Franckens senckte;
 Wenn diß von mir jetzt ungezeichnet bleibt,
 Du fühlst zu viel, wenn man sie Dir beschreibt.

Doch fühle noch einmal das ganze Gut,
 Das Dir Dein Gott durch ein und zwanzig Jahre,
 In ihr geschenkt. Und kocht und stockt Dein Blut,
 Und quillt Dein Herz beym Anblick ihrer Bahre;
 So müsse Dir Dein stillstes Kämmerlein,
 (— Herr, stärke ihn! —) ein neu Moris seyn!

Du kennst ihn ja, den treuen Bundesgott,
 Der auch noch nie von Herzen Dich betrübet,
 Als Deinen Gott, der bey der Liebsten Tod
 Sich zwar verhüllt, doch Dich als Vater liebet.
 Und sincke auch Dein durchgeweintes Herz;
 So sinck es doch in seines Sohnes Schmerz.

Zwar der Verlust, der Dich zunächst beschränkt,
 Ist's nicht allein, der Dein Gebein zermühlet,
 Du fühlst den Gram, der unsre Mutter fränkt,
 Und was zugleich der Waisen Kleeblatt fület:
 Mehr, als ihr Mund Dir sagen wird und kan,
 Empfindest Du, und siehst sie jammernd an.

Mein Theurester! Der Wellen dunckler Nacht,
 (So lehrt es uns der beste Schwiegervater) *)
 Schilt unser Gott. Er, Er hat auf Dich acht,
 Und ist zugleich der Deinigen Berather.
 Und ehe Du, eh eins solt untergehn;
 So muß um Dich und sie sein Engel stehn. **)

Die

*) In dem von ihm verfertigten Liede: Wer ist wol,
 wie du? v. 12.

**) In dem ebenfalls von ihm verfertigten Liede: Mein
 Herz sol den Herren loben. v. 4.

Die Väter finds, die von des Lammes Thron,
Auf Dich herab und auf die Deinen schauen.
Ihr Segen iſts, und ihr sehr groſſer Lohn,
Auf den Du kaufst, auf den Sie können bauen.
Ach Herr! ihr Sinn, ihr Geist, ihr Glaubensruhm
Ihr lauter Sinn sey unser Eigenthum!

Jetzt laß ich Dich. — — —

Nun ewig Selige!

Geliebteste! jetzt fließen neue Thränen,
Da ich nach Dir, und Dich doch nicht mehr seh,
Und Deiner nun im Tode muß erwähnen.
Unzähligmal hast Du's um mich verdient,
Daß thranend auch in mir Dein Name grünt.

Hab ewig Danck für alle Deine Treen,
Die gleichfalls ich seit ein und zwanzig Jahren
So viel, so oft, so unverändert neu,
So liebeich from, so wohlgemeint erfahren,
Bey jeglichem, was mir je wiederfuhr,
Entdeck ich noch der treuesten Neigung Spur.

D könnt ich nur, (Herr, gib mir selbst die Kraft!)
Den Deinigen, wie Du Dich mir, erweisen!
Durch Dich iſts Pflicht. (Du Gdt, der alles schafft,
Schaff, daß auch sie dereinst dich drüber preisen.)
O Selige! auch unsre Wagnerin
Seh Dir vor Gdt ein ewiger Gewinn!

Verherrliche! Dein Segen bleibe hier
 Auf denen, die Dein Gott dir hier gegeben:
 Zwen sind schon dort: kein eines fehle Dir,
 Kein einziges in jenem selgen Leben.
 Spät muß' ich sie um Dich versammelt sehn,
 Und dann mit Dir zum Strom des Lebens gehn.

Mein Herzens Gott! der du die Himmel wölbst,
 Und auf den Wurm im Staube göttlich blickest,
 Gedenk an uns, denn du zerschlugst uns selbst,
 Nun harren wir, daß du uns selbst erquickest,
 Herr, heile uns! dein Balsam sey uns nah,
 Dein Trost nicht fern, o Freund von Golgatha!

Aus innigster wehmuthsvoller Liebe gegen seinen ge-
 beugten Bruder, und aus zärtlichster Hochachtung
 gegen seine selige liebe Frau Schwägerin schrieb
 dieses

Johann Anton Niemeyer.

So seufz auch ich, obgleich in etwas andern Tönen;
 Bey meiner eingen Schwester Grab.
 Gerecht ist unser Schmerz, und billig unsre Thränen;
 In ihr stirbt uns zu vieles ab.

Du fühlst, Hochwerthester! zunächst die tiefften Wunden,
Die Dir Dein treuer Vater schlägt.

Doch Du weißt auch gewiß, daß in den dunkeln Stunden
In ihm ein Vaterherz sich regt.

Und diß sein Vaterherz, diß laß er Dich empfinden,
Wenn Dein Verlust zu groß Dir deucht.

Schnell muß, auf sein Geheiß, der Trauergeist verschwinden,
Das schwerste macht er selber leicht.

Nie weich, o Selige! Dein Segen von den Deinen!
Bis sie um Dich versammelt stehn.

Und wenn sie über das, was sie vermissen, weinen,
Hör! laß denn sie dein Herze sehn!

Erhalt, o unser Gott! nur unsrer Mutter Leben,
Erhalt es uns noch lange Zeit!

Wir brauchen Sie zu sehr: du kanst Ihr Stärke geben,
Die Sie und uns in dir erfreut!

Bei dem Grabe ihrer einzigen geliebten Schwester,
bezeugte ihre Wehmuth und herzliches Beyleid

Magnese Henriette Niemeyerin,
geb. Freylinghausin.



Quam mihi dulcis erat TVA vita, AVGVSTA
beata:

Tam peracerba mihi mors TVA iure venit,
Sanguinis arcta mihi fuit heic cognatio TEcum:

At propius vinclum gratia dia dedit.

Vt tamen *Abramus*, quam filius vnicus esset

Delicium, pignus tradidit hocce DEO: *)

Sic ego caelestis, TE de statione vocantis,

Cum lacrimis veneror iussa paterna Patris.

Is mihi praebebit solatia, quae quoque tanto

Vulnere percussis omnibus opto TVIS.

Faxit, vt hoc casu moneamur, quam bene nobis

Sit, quando CHRISTVS vita morique lucrum
est. **)

Amoris ac doloris testandi causa
scripsit

D. GOTTHILF AVGVST FRANCKE.

*) Hebr. XI, 17 seqq. **) Phil. I, 21.





Teuberin.

Ach! möchte ich einst von ferne sehen,
Wie Dich des Schöpfers Arm umgiebt;
Wie tausend Engel zu Dir gehen;
Wie Christus Dich inbrünstig liebt;
Und wie der werthe Himmelsgeist
Dich seine Braut und Tempel heisst!

Du hast's gethan! Herr, deine Rechte
Schlug tiefe Wunden in mein Herz.
Du hülltest mich in finstre Nächte,
Und mich umgab des Todes Schmerz.

Zu früh must ich die Eltern missen,
Zu früh kam mir der Waisenstand.
Die Stützen wurden umgerissen,
Daran die Kindheit Anhalt fand.

Doch was mir Gott in Münden raubte,
 Hat er in Halle mir ersetzt:
 Hier hat, wie ich vorher schon glaubte,
 Mich neue Mutterlieb ergötzt.

Hier fand ich Herz und Hände offen,
 Hier fand ich Zuflucht, Trost und Ruh.
 Die Wunde, so mich erst betroffen,
 Schloß sich allmählig wieder zu.

Jedoch nun fällt auch diese Stütze,
 Die Stütze meiner Wohlfahrt, hin,
 Daß ich aufs neu im Kummer sitze,
 Und mehr als zwiefach traurig bin.

Wie hab ich nicht zu dir gerungen!
 Denn, Vater, du erhörst Gebet.
 Wie hab ich nicht, von Angst durchdrungen,
 Die Hülfe deiner Hand erfleht!

Ich rief: Erbarme dich doch wieder,
 Sey uns mit Trost und Rettung nah!
 Allein Sie sanft zum Grabe nieder,
 Die beste, zärllichste Mama.

Mir, die ich nun mit Finsternissen,
 Mit Weh und Schmerz umgeben bin,
 Wie viel, ach Gott! ist mir entrisen!
 Fließt, meine Thränen, fließt dahin!

Sie, welche deine Furcht mich lehrte,
 Denn deine Furcht war stets in Ihr;
 Sie, deren frommes Herz ich ehrte,
 Ach! diese flieht so früh von mir!

Du nimmst Sie mir, du schlägst mich wieder,
 Herr, du entziehst mir Schutz und Licht;
 Drum sing ich bange Klagelieder,
 Doch murr ich bey dem Klagen nicht.

Zu jenem Throne will ich blicken,
 Vor dem Sie nun so herrlich steht.
 O welcher Glanz! O welch Entzücken!
 O welche Pracht hat Sie erhöht!

Dort wirft Sie Ihre Krone nieder
 Vor dem, der für die Sünder starb,
 Und singt dem Lammé Jubellieder,
 Das ewiges Leben uns erwarb.

O hört ich Ihre frohe Psalmen,
 Wie tröstend würde dis mir seyn!
 O sah ich Ihre güldne Palmen,
 Wie würde sich mein Herz erfreun!

Doch in den Wohnungen der Frommen,
 Dort in dem Lande wahrer Ruh,
 Dort werd ich wieder zu Ihr kommen.
 O schloß sich schon mein Auge zu!

Danck sey indeß Ihr nachgerufen
Für alle mütterliche Treu.
Gott leg auch dafür grössre Stufen
In jener Herrlichkeit Ihr bey!

Nie soll mein danckend Hertz vergessen,
Was mir Niemeyers Haus gethan,
Ihr Wohlthun bleibt mir unermessen,
So lang ich dencke, denck ich dran.

Hiermit wolte den frühzeitigen Verlust ihrer mütter-
lich gesinnten Frau Tante und hochgeschätzten
Wohlthäterin innigst beklagen, und zugleich
Derselben unter häufigen Thränengüssen den
letzten Danck abstattten

Sophia Wilhelmina Augusta Wagnerin.





IVs aLLeM hat DICH GOTT,
getreVe StreckerIn, erLöset.



So soll, geehrte Gönnerin,
Nebst andrer ihren Trauerschriften,
Auch ich mit tiefgebeugtem Sinn
Ein Denckmaal treuer Ehrfurcht stiften?
So lasset der Wächter Rath geschehn,
Daß ich Die muß erblasset sehn,
Die mir so vieles Guts erzeiget,
Und Die bey meinem Aufenthalt
In stets erquickender Gestalt
Ihr Mutterherz zu mir geneiget?

D welsch

O welch ein Schmerz durchdringet mich,
Und überschwenmt mich ganz mit Thränen,
Bey deren heißen Gluthen ich
Mein Abschiednehmen muß erwehnen!
Da meine Danckbessigkeit
Für die genossne Gütigkeit
Ein Freudenlied zu bringen dachte:
So folgt der höchstbetrübte Miß,
Der aus dem Lichte Finsterniß,
Und aus der Freude Trauren machte.

So seh ich denn mit Weh und Ach,
Wohlselige, Die Gott vollendet,
Nun Ihnen bey dem Abschied nach,
Eh sich mein Fuß von Halle wendet.
Ich dancke Ihnen tausendmal
Für alle Wohlthat ohne Zahl,
Die hier durch Sie auf mich geflossen.
Der HERR, vor dessen Thron Sie stehn,
Vergelte Ihnen, auf mein Flehn,
Was ich von Dero Huld genossen.

Er trockne selbst die Zähre ab,
 Die Dero Ehgemahl vergießet,
 Und die so starck um Dero Grab
 Von Ihrer Kinder Wangen fließet!
 Sein Trost ström auf das Mutterherz,
 Bey dem erlittenen hangen Schmerz,
 Er heile die geschlagenen Wunden,
 Die bey dem quälenden Verlust
 Des Bruders und der Schwester Brust,
 Auf nie erfahrene Art, empfunden!

Mit diesem wenigen wolte seine gehorsamste Dank-
 sagung gegen die wohlthätige Frau Tante, unter
 Anwünschung alles göttlichen Trostes für die zu-
 nächst schmerzlichverwundeten Herzen, wehmü-
 thigst abstaten

Hermann David Hecker,
 aus Grathagen.



So soll die Rose schon verblühen!
 So fällt Sie schon, die beste Freundin, hin!
 Sie, die mit stiller Lust Bedrängten lachte,
 Durch Wohlthum sich der Vorsicht ähnlich machte,
 Die oft der Unschuld Herz mit Trost erfrischt,
 Ihr zitternd heisse Thränen abgewischt.
 Hier schläft der theure Nest — sanft, wie im Mittags-
 schlummer,
 Und jammernd ruft, mit nie erlebtem Kummer,
 Die halbverwäiste Schaar mit nassem Blick
 Den selgen Geist — umsonst! — in sein Gebein zurück.

Noch klang der Jubel holder Lieder,
 Noch jauchzten, froh vereinigt, unsre Brüder
 Dir, längst vollendter Francke, zu,
 Der Du, schon unsrer Welt entschwungen,
 In jenes Heiligtum gedrungen,
 Wo Freude herrscht und stille Ruh.
 Ihm, Franken, jenem Held, seit des Geburt,
 (Ihr Zeiten jauchztet, die ihr sie erfuhrt! —)

Ja Ihm, seit Dessen glücklicher Geburt
 Mit schnellem Strom liegt ein Jahrhundert
 Vorüberfloß. Er schaut vom Himmel
 Auf das Ihn rufende Getümmel,
 Das Seinen Glauben preiset und bewundert. —
 Doch! mitten in der Luft stöhnt schnell, erpreßt und
 schwach,
 In Franckens Haus ein allgemeines Ach!
 Sie stirbt, die Freundin, die wir bang beklagen.
 Sie wolt Ihm, Francken, dort in Salemsstadt,
 Der ein Weltalter nun durchlebet hat,
 Als Engel mündlich Ihren Glückwunsch sagen.

Drum eilet Sie mit doppelt schnellen Schritten
 Aus Kedars Drangsalvollen Hütten.
 Sie schwinget sich zu dem smaragdnen Thron,
 Und hört entzückt den höhern Jubelton.
 Sie singt dort mit — und sieh, zu Ihrer Seite
 Steht jauchzend Ihre Großmama,
 Des theuren Franckens Gattin, da,
 Die Sie umarmend spricht: Glück zu, Gebenedehte! —

D. welch

D welche Lust wird da von Ihr gefühlt,
Da unter den vollendeten Gerechten
Und mit der Schaar von treuen Gottesknechten
Ihr Vater auch mit auf der Harfe spielt! Offenb. 14, 2.
Hier steht Sie zwey von Ihren Kindern wieder;
Wie Lämmer, die im Scherz durch grüne Thäler fliehn,
So hüpfen sie entzückt in Ihre Arme hin,
Und singen Ihr erfreut äther'sche Lieder.
Wie herrlich klingt das süsse Mutterwort
Aus dieser Engel Mund, und tönet ewig fort!

Jedoch! — zu weit entschwiefter Geist, komm wieder,
Laß dich vom Himmel zu der Erde nieder!
Und o! — der Sel'gen Nest muß in dem Thal der Leichen
Den Urnen andrer Todten gleichen.
Hört, wie die Lieb umsonst die süßen Namen nennt:
O Mutter! — o Gemahl! — o hast Du uns verkennt?
Wohin, o Zärtlichste, irrt, ohne Deinen Gatten,
Wohin, o Mutter, fliehet Dein theurer Schatten?
Wie klaget hier ein Mund: O Tochter, säume noch!
Und dort: O Schwester, höre doch!

114 Trauer- und Trostgedichte.

D Freundin! — Doch, zurück von dieser Trauerscene!
Hört auf, ihr bangen Jammertöne.

Ja, Freunde, hört mit fernerm Winseln auf;
Hemmt, männlich starck, der Thränen Lauf! —
Eh'würd'ger Mann, der Du Dein ander Ich verlierst
Und über den Verlust gerechte Klage führest;
O Mutter, der ein Schwerdt durchs Herz im Alter fährt;
Geschwister, deren Ruh die Scheiden stört;
Ihr Halbverwäisten, die zur frühen Pein
Der Mutter Sorg und Huld entbehren;
Ihr Freunde, deren milde Zähren
Das letzte Liebesopfer weihn!
Seyd still im HErrn; sein Wort, das alles heilet,
Ist es, das Euch den besten Trost ertheilet.
Gott hats gethan. Hat ers nicht Macht zu thun,
Daß seine Lieblinge im stillen Frieden ruhn?
Dort glänget Sie vor seinem Angesichte,
Dort pranget Sie im ewig heitern Lichte.

Sie war schon hier ein reizend Bild,
Das Gottes Klarheit angefüllt.

Im Glauben, Lieb und Hoffnung war Ihr Leben
Dem Seelenbräutigam ergeben.

Sie ging auf den beglückten Wegen,
Die Ihr, umcränzt von Gottes Segen,
Des Vaters und Großvaters Fuß
Vorgeichnete. Sie ging, nie müde vom Verdruss.

Wie kann es anders seyn? Sie, die Gott angehörte,
Und durch ein heilig Leben ihn verehrte,
Muß ewig um und bey ihm seyn,
Und sich in seiner Lieb erfreun.
Die Treue kriegt zum Gnadenlohne
Dort die verheißne Lebenskrone.

Dieses höchstbillige Denckmaäl der Liebe und Hoch-
achtung gegen die Seligverstorbene stifteten

Carl Crusius
und
David Arnold Crusius.



II. Einiger geneigten Gönner
und
Freunde.

Si, lacrimas aliis fundentibus, addere fas est
 Condignas lacrimas, ceu sacra charta iubet: *)
 Exigit officii ratio, COLLEGA COLENDE,
 TEcum flere, procul dum TVA costa fugit.
 At qui pollicitus certo est solamine moestos **)
 Erigere, auxilium consiliumque feret.
 Iam DEFUNCTA velut post luctum gaudia cepit:
 Sic TIBI post tenebras gratia lucis adest, ***)
 Ex animo voueo, curet TVA vulnera IOVA,
 Sit TIBI, sitque TVIS robore praesto sito!

HISCE BEATE DEFUNCTAE ET LVGENTIBVS
 animum deditissimum exhibere voluit

FRIEDER. EBERHARD. RAMBACH.

*) Rom. XII, 15. **) Jer. XXXI, 25. ***) Ps. XCVII, 11.

Cogitis ergo etiam in largos descendere fletus,
 CONIVGE subtracta, VIR REVERENDE
 TIBI.

Debitum amicitiae doleo TEcum ipse dolorem,
 Quae mihi iam TEcum plurima lustra fuit.
 Leniat ipse DEVS, qui fecit, vulnera, quique
 Non male cum sanctis, sed sapienter agit.
 Ille TVIS seruet TE sero tempore saluum,
 Atque etiam, quem TV pascis, AMICE, gregi.

Ad significandum dolorem animumque
 scripsit

D. IO. GEORG. KNAPP.



118 Trauer- und Trostgedichte.

Sie ist nicht mehr! — die treuesten Zähren
Weinst Du betrübt der besten Gattin nach.
O Freund! könnt ich Dir Trost gewähren!
Doch welch ein Trost ist Dir hier nicht zu schwach?

Du solst Dich nicht mehr in den Trieben
Der Zärtlichkeit, und der Religion,
An Ihrer Seite mit Ihr üben. —
O welch ein Herz! — und dis erkaltet schon?

Sie stirbt: — zu schwach Dich zu besiegen
Läßt Du gebeugt, laßt Du empfindungsvoll,
In Ihrer Noth und letzten Zügen:
O Gott, Sie stirbt! — Geliebte, lebe wohl!

Dis war Dein Wunsch. — Hör auf zu weinen,
Er ist erfüllt: Sie lebt, Sie ist nicht todt;
Trog Ihren modernden Gebeinen
Lebt Sie beglückt, unsterblich schön vor Gott.

Aus innigem Mitleiden und zu einigem Trost
setzte dieses wenige

Friedrich Christian Juncker,
Phil. et. Med. Doctor ac Profesfor
publ. ordinar.



Jes. 55, 8 f.

Meine Gedancken sind nicht eure Gedancken, und
eure Wege sind nicht meine Wege, spricht
der H E R R.



Des Höchsten Wege sind nicht unsre Wege,

Oft eilet er, wo wir gern stille stehn,

Oft säumet er, wenn wir zu eilig gehn;

Und dennoch leitet er uns gute Stege. Ps. 25, 9. 10.

Er nimt hinweg, was uns ganz unentbehrlich scheint,

Dagegen läßt er uns, was man zu missen meineth.

Nach unserm Urtheil warst Du Werthgeschätze

Viel eines längern Ziels des Lebens werth;

Allein der Rath des HErrn hat sich erklärt,

Der Deiner Jahre Zahl nicht höher setzte,

Sein Gnadenwille sey, Dich zeitig zu vollenden,

Und Dir gar früh den Ruf zum Himmel zuzusenden.

Du hast das Kleinod nun nach Wunsch erlangt,
 Dein Leidenkampf ist aus, der Sieg ist da,
 Du singst vor Gottes Thron Halleluja,
 Vor dem Dein glänzend Haupt mit Eronen pranget.
 Dort findst Du, die voran gegangen, sämtlich wieder,
 Und im vereinten Ton erschallen Jubellieder.

Erbarmungsvoller Gott, du Lebensquelle,
 Der du die Thränen zehlst und endlich stillst,
 Der du, wenn du betrübst, mit Trost erfüllst,
 Gib, daß dein Kraftwort Die zu Frieden stelle,
 Die jetzt durch diesen Fall gebeugte vor dir liegen,
 Du kanzst und wirst auch bis zu Ihrem Besten fügen.

Dis Wort des Beileids und des Trostes
 fügte hinzu

Joh. Ludw. Conr. Allendorff,

Pastor an der St. Ulrichskirche,
 des Gymn. Scholarcha
 und Hochgräf. Stollb. Consistorialrath.



Gott zeigt sein Heiligsenn nicht nur an rohen Sündern,
 Die auf verkehrtem Pfad als seine Feinde gehn;
 Er offenbart es auch an den geliebten Kindern,
 Die ihn erkannt, bey ihm im Gnadenbunde stehn:
 Indem er Seel und Leib mit Creuzesruthen schläget,
 Und diesen gar zulezt ins Todesstaub hinleget.

Doch ist sein heilger Weg ein Friedensweg zu nennen,
 Wo er die Seinigen durchs Creuz zur Freude führet;
 Wo man sein inniges Erbarmen kan erkennen,
 Und bey dem größten Schmerz doch Gnad und Wahrs
 heit spürt,

Da er mit Manna speist, mit frischem Wasser träncket,
 Und seinen Geist, das Pfand der ewigen Ruhe, schencket.

So hats an Ihrem Theil die Freundin auch empfunden,
 Die unsre Stadt gekannt, geehret und geliebt.
 Sie sah bey Ihrem Wohl auch trübe Leidensstunden,
 Und ward durch harten Schmerz geläutert und geübt.
 Sie wurde nicht geführt nach eignem Wiß und Willen,
 Gott wolte seinen Rath an Ihr allein erfüllen,

Nun Sie vollendet ist, so naht sich unser Flehen
 Zu dem Erhabenen, der treu und heilig heisst:
 Laß unsern Sinn, o Herr, auf dich gerichtet stehen,
 Und dämpfe, was ihn als mit Fesseln niederreißt.
 Dein Himmel sey das Ziel, wornach wir täglich eilen,
 Gib, daß wir uns in nichts in dieser Welt verweilen.

Laß deinen Trost hiebey auf alle reichlich fließen,
 Die dieser Fall ohnlängst in tiefes Leid gesetzt;
 Und deine Gnade sich auf jeden so ergießen,
 Daß er durch deinen Geist erneuret und ergötzt
 Oft betend sagen mag: Sie ist vorangegangen,
 Hilf, Herr, daß wir mit Ihr in ewger Klarheit prangen.

Als gewesener Confessionarius der Seligverstorbenen
 fügte dieses hinzu

Matth. Laurent. Eißmann,
 Diac. an der Kirche zur L. Fr.



Was hör ich für ein lieblich Singen?

Was hör ich dort für Lieder klingen?

O Pracht! o Glanz! was seh ich da?

O eine Schaar der Freudengeister,

Die bringen ihrem Freudenmeister

Ein englisches Halleluja!

Sie führen ihm mit Lustgetöne

Frolockend die verklarte Schöne,

Sie führen seine Braut ihm zu,

Sie bringen Sie zur sanften Ruh.

Der ganze Himmel wird betoeget,

Die Schaar der Auserwählten fräget:

Wer ist's? wer ist's? wer ist denn da?

Der Heiland spricht, die neuvermählte,

Die treue und die auserwählte,

Die auserkührne Braut ist's ja.

Auf! freuet euch, ihr Himmelschaaren,

Auf! janchet alle Paar bey Paaren,

Denn es ist Francens Enkelin,

Die theureste Niemeyerin.

Gleich

Gleich hört man alles triumphiren,
 Und alle Geister jubiliren,
 O welch ein süßer Jubelton!
 Ihr Francke kommt herzugegangen,
 Ihr Vater eilt, Sie zu umfassen,
 Sie bringen Sie vors Lammes Thron.
 Willkommen, heisset, in unserm Orden,
 Nun bist Du Bürgerin geworden
 In Salems Stadt, ins Vaters Reich,
 Nun bist du uns und Engeln gleich.

Der Heiland ruft von seinem Throne:
 Komm, meine Braut, nimm hin die Krone,
 Der Perlencranz ist dir geweiht;
 Nimm hin den Schmuck, das Brautgeschmeide,
 Nimm hin den Rock von weißer Seide,
 Nimm hin das schöne Hochzeitkleid,
 Es ist von feinem Gold gestickt,
 Nun bist du schön, recht schön geschmückt,
 Es wundern sich die Cherubim,
 Es jauchzen alle Seraphim.

Erquickt,

HND

Erquickt, entzückt und hoch erfreuet,
 Geschmückt, gekrönt, gebenedeyet,
 Fällt mit der frohen Himmelschaar
 Die Braut vors Heilands Throne nieder,
 In Demuth bringt Sie Ihre Lieder,
 Ihr Lob und Dancf dem Lämmlein dar.
 Was hast du doch an mir gesehen,
 Spricht Sie, daß du mich so erhöhst,
 Mein Schatz, und also zieren wilt?
 Ich war ja nur ein Jammerbild.

Er sprach: Du bist nun meine Esther,
 Du bist nun liebe Braut und Schwester,
 Dich hab ich mir zur Lust ersehn;
 Du solst nun ewig bey mir wohnen,
 Du solst auf meinem Stuhle thronen,
 Du solst zu meiner Rechten stehn.
 Nun leuchtest Du als wie die Sonne
 In Himmelsklarheit, Licht und Wonne,
 Du bist als Königin und Braut
 Nun ewig, ewig mir vertraut.

O! blickt in jene Himmelsfreuden,
 Berrübteste! so schwindt das Leiden,
 So werdet Ihr des Kammers los.

Bedenkt, daß Eure

{	Gattin	}	lebet,
	Mutter		
	Tochter		
	Schwester		

Daß Sie in lauter Freuden schwebet,
 Und sanfte ruht in Jesu Schooß.
 Bedenkt! Ihr werdet zu Ihr kommen,
 Und auch in Jesu Schooß genommen,
 Da sollt Ihr alle mit Ihr ruhn.
 Wie wohl! wie wohl! wie wohl wirds thun!

Der seligen Frau Diaconissin zum wohlverdienten Andenken, und zur Bezeugung seines schuldigsten Beyleids gegen die hochwertheften Leidtragenden, schrieb dieses

George Friedrich Weisse,

Past. und Insp. ord. bey den sämtlichen Teutschen Schulen des Waisenhauses.



Du zählst die Zähren der Gerechten,
 Und trocknest sie zur rechten Zeit,
 Und, selbst versteckt in Mitternächten,
 Bleibst du der Gott der Gütigkeit.
 Zu dir stiehn die bedrängten Herzen,
 Wenn sie die ganze Welt verläßt,
 Und schütten gläubig ihre Schmerzen
 In deinen Schooß, und hoffen best.

Laß immer unsre Wunden bluten;
 Auch blutend, Vater, sind wir dein.
 Laß von des Kammers heißen Fluthen
 Das Auge niemals trocken seyn;
 Dein Rath nimt doch ein selig Ende,
 Ist er auch noch so wundervoll.
 Und selbst die Schläge deiner Hände
 Befördern deiner Kinder Wohl.

Hier führst du uns durch Angst und Leiden,
 Und hülft uns oft in Gram und Quaal;
 Doch, Herr, ein Weg zu ewigen Freuden
 Ist uns der Weg durchs Jammerthal.
 Die hier mit bitterm Thränen säen,
 Wird einst die reichste Ernt erfreun,
 Ihr edler Same grünt; sie gehen,
 Und tragen frohe Garben ein.

Der

Dort, wo die Schaar der Uebersinder
 Dir, Lamm, ihr Halleluja singt,
 Wo aus dem Munde deiner Kinder
 Dein Lob durch alle Himmel bringt:
 Dort, wo der Glaub an deinen Namen
 Die Cron empfängt, der Treue Lohn:
 Dort sehn die, die aus Trübsal kamen,
 Das Alte unter sich entsohn.

D seht nach diesen glühnen Scenen,
 Betrübe, glaubensvoll empor,
 Und klagt nicht mehr durch bittre Thränen,
 Was Euer armes Herz verlor.
 Sie fand nach langen Kümmernissen
 Des Himmels ummängtestes Glück,
 Sie ist dem Weh, der Angst entrissen,
 Und was Sie glaubte, schaut Ihr Blick.

„Komm, meine Taube, meine Fromme!
 „Du liebtest mich und riefst mir zu:
 „Komm, Bräutigam! und sieh, ich komme;
 „Und nun, Erlöste, komm auch Du!
 „Verlaß die rauen Dornenpfade,
 „Komm! Deine Leiden sind vorbei,
 „Komm, und empfang von meiner Gnade
 „Den Lohn der wohlbewiesnen Treu.“

Die

Die Ihr beyhm Schmerz so tiefer Wunden
 Setzt bang um Trost und Hülfe steht,
 Dann habt Ihr ieden Trost gefunden,
 Wenn Ihr das matte Haupt erhöht,
 Wenn Ihr, der Selgen nachzureißen,
 Die Welt, wie ehemals Sie, verlaßt,
 Und, Euer blutend Herz zu heilen,
 Die Grösse Ihres Glückes faßt.

Der du nicht ewig uns betrübest,
 Verbind, o Vater, die du schlugst,
 Sie sind es, die du zärtlich liebest,
 Und stets in deinen Händen trugst,
 Vermehre gnädig Ihre Jahre,
 Sey du Ihr Leben und Ihr Licht:
 Dann sey auf unserm Dankaltare
 Ein täglich Opfer unsre Pflicht.

Hierdurch erklären dem hochgeschätzten und betrübten
 Niemeyerischen Hause ihr aufrichtiges Beyleid

Johann Christian Joach. Silber,
 Pastor zu Kloster-Rosleben,

und

Henr. Dor. Silberin, geb. Füllerin.

Johann Gotthilf Füller,
 S. R. Min. Cand.

J

Hebr.



Hebr. IV, 9:

Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volcke
G D E E S.

Nur frisch hinan, wer sich zum Volcke zählet,
 Das sich der Bundesgott zum Eigenthum erwählet!
 Es muß gestritten seyn:
 Durch Streit nimt Israel sein Canaan nur ein.
 Will gleich der Kampf den Streiter oft ermüden;
 Wenn unsrer Arbeit lange Daur hienieden
 Dem Hoffnungsauge jene Zeit,
 Wo Eronen für den Steg bereit,
 Wol unvermerckt entziehen solte,
 Und Muth und Kraft benehmen wolte:
 Nur frisch hinan! es daurt so lange nicht;
 Wie Ungeduld oft zägend spricht.
 Fleiß macht die saure Arbeit süsse,
 Und Laufen übt die trägen Füße.

Wenn

Wenn sonst Ruhe Kräfte giebt;
 Die nicht: sie schwächt den, der sie liebt.
 Dort aber ist die Zeit, wo Streiter ruhen sollen:
 Die Stillstand machen wollen
 Heißt, wie die Thörichten gethan.
 Weil Israel verzagt und murrte: so siehet es kein Canaan.
 Drum nur die Arbeit froh gewaget,
 Geglaubt, gewirckt, gekämpft unverzaget:
 Denn läßt sichs von allem Thun
 Erst sicher ruh'n.
 Wenn unser Tagewerk vollendet,
 Und man den Kampf im letzten Siege endet:
 Denn gehet man in Gottes Ruhe ein,
 Um von der Arbeit frey zu seyn,
 Und ewig still der Werke Frucht zu essen,
 Der Werke, die, weil alles dorten unvergessen,
 Was hier im Herrn gethan,
 Den Gnadenlohn empfahn.
 So, Selige, bist Du drum auch zur Ruhe kommen,
 Der Arbeit Last und Druck entnommen.

132 Trauer- und Trostgedichte.

In Stille trugst und wirketest Du hier:

Run erntest Du dafür

Mit den schon längst vorangegangnen Greisen.

Wir müssen schweigend den, des Winck Dir rufet, preisen,

Und trösten weinend uns bey Deiner Brust:

Uns steht die Ruhe auch bevor, zu der dein Herr Dich
ruft.

Dein Segen, Selige, und Deines Vaters Segen

Muß sich auf späte Nachkunft legen,

Und Kind und Kindeskindern Häuser baun,

Bis Sie die Herrlichkeit des Heilands dorten schau'n. *)

*) Joh. XVII, 24.

Uns schuldiger Hochachtung gegen die sämtlich Leid-
tragende wolte dieses beysetzen

Johann Abraham Rüdel.



Gieh! Freundin, wie auch mich Dein Abschied
beugt!

Darum verzeih den rollend heissen Zähren;

Denn auch mir warst Du Freundschaftsvoll geneigt —

Jedoch — ich muß des Höchsten Schluß verehren.

Du bist nun in der Zahl der Himmelskerben;

Denn, selig sind, die in dem HErrn sterben.

Auf grünen Auen führt Dich nun das Lamm

Zum frischen Brunn; Du lebst im ewigen Lichte.

Troh stehst Du an des Lebensbaumes Stamm,

Und issest ewig Deiner Werke Früchte.

Gott wischt von Deinen Augen alle Thränen:

Sollst Du Dich wieder nach der Erde sehnen?

Zum Zeugniß seines innigsten Beileids über das früh-
zeitige Ableben der Wohlthätigen, und zur
Aufrichtung der Hochbetrübten, trug dieses Be-
nige mit bey

Sebastian Andreas Fabricius.



Sie stirbt, o Mann des HERN! das heißt, Dein
Herz entreißen!

Sie eilet weg von Dir: Du siehst Ihr weinend
nach.

Sie stirbt. Doch nein, Sie lebt. Es kann Ihr
Sterbetag

Vielmehr Ihr Hochzeitstag, ja Ihr Geburtstag heißen.
Hier war Sie schon vom Lamm zu seiner Braut erkehren;

Nur fehlte dieses noch, daß er Sie zu sich nahm,

Daß Sie ins Vaters Haus zu seinem Throne kam:
Und also ist Sie nun auf ewig neu geboren.

Nun kann Sie der Papa zum Bräut'gam selbst hins
führen;

Der sel'ge Großpapa nimmt seine Enkelin,

Und bringt Sie Ehrfurchtsvoll zum heiligen Thron
ne hin:

Was wird Sie da für Wonn und Seligkeit verspüren?

Drum, Freund des Bräutigams! laß alles Leid vers
schwinden,

Da Sie, die Du geliebt, bey ihm recht selig ist,

Wo Sie die Jubellust vollkommener genießt,

Die wir in diesem Jahr hienieden froh empfinden.

Augusta

Augusta hat dieß Jahr im Himmel sehn wollen,
 Wo sie Augustum selbst in seiner Crone sieht,
 Des Name hundert Jahr bey uns im Segen blüht,
 Und dessen Blätter nie verwelkend fallen sollen.

Nun, Theurer Mann des Herrn, es schwinde Leid
 und Grämen

Von Dir, von der Mama, die noch Augustum
 klagt.

Ihr Kinder, weinet nicht! Sie lebt, selbst Jesus
 sagt:

Sie lebt, und ich will auch Euch alle zu mir nehmen.

In Erinnerung, daß der Herr ein Trostwort, auch eines
 schwachen Werkzeuges, doch zur Aufrichtung gerei-
 chen lassen kann, wolle dieses mit aufrichtigster Erge-
 benheit gegen den Herrn Witwer und sämmtliches leide-
 tragendes Haus hinzusehen

George Andreas Weise.

Sie ist nicht mehr, die Lehrerin der Jugend,
 Das schöne Bild der wahren Christentugend,
 Ach unsre Freundin ist nicht mehr!
 Doch ja, Sie lebt in aller Frommen Herzen,
 Die trösten uns bey dem empfundenen Schmerzen,
 Und unser Geist ist nicht von Tröstung leer.

Dort wohnet Sie im Haus, das Gdt erbauet,
 Von Ihr wird Gdt von Angesicht geschauet,
 Und Sie empfängt den schönen Lohn.
 Für Ihren Fleiß, für Ihren Heldenglauben,
 Schmückt Sie ein Kranz, den Ihr kein Feind kan rauben,
 Im weissen Kleid steht Sie vor Gdttes Thron.

Diß tröste Euch bey den gerechten Klagen;
 Gebeugte, Gdt hilft Euch das Creuz ertragen.
 Seht, er, der Euch verwundet, heilt.
 Einst werdet Ihr die Freundin wieder finden,
 Doch ohne Noth, ganz heilig, ohne Sünden,
 Wenn Sie geschmückt Euch einst entgegen eilt.

Aus Obliegenheit gegen die seligverstorbene Frau Diaco-
 nissin so wol, als gegen Ihr gesamtes hochberrüh-
 res Haus, solte diese wenige Zeilen hinzufügen

Paul Heinrich Petri,
 der H. G. G. Cand.

Eⁿ, PROBA SERVA DEI, sunt haec monumenta
 doloris,
 Quae pietas et amor constituere TIBI.

Zur Erfüllung des übrigen Raums hat man noch das oben E. 71 o) erwähnte Trossschreiben des sel. Herrn Abts Breithaupt an den Herrn Petr. Kalckberrn, Königl. Preussischen Inspector und Pastor zu Meseberg, bey dem Absterben seiner Ehegenossin, Frau Barbara Cordula, gebornen von Lautter, hier beyzügen wollen.

VENERANDE VIR,
DOMINE ET FRATER IN DOMINO
NOSTRO CONIVNCTISSIME!

Kαὶ ὑπομονήν, Rom. II, 7, permañes fidelis sub fidelī Patris caelestis manu, quam experiris; 1 Cor. X, 13, tamquam IESV CHRISTI καλὸς στρατιώτης, cui pro solatio sufficit vox Apostoli: Σὺ οὖν κακοπάησον, 2 Tim. II, 3. Ex Pauli ore voluntas haec Imperatoris nostri an TIBI non satis superque erit, MI COMMILITO? Defuit etiam VXOREM optimam FILIOLVS TVVS, natu minor, sequitur. Iam pridem, scio, Iobum imitatus dicendo es: Dominus dedit, Dominus abstulit, Domini sit no-



men benedictum! At vereor equidem, ne posteriore hoc vulnere et prius, quod nondum satis confanuit, recrudescat.

Sunt lacrimae rerum, et mentem mortalia tangunt.

Nemo fuerit, qui, TE dolere, et lugere ex animo, secus interpretetur: sed *ne quid nimis!* Moerori indulgere, cedere et succumbere, id vero praesentia CHRISTI prohibet, Imperatoris nostri, cui Tu seruis, cui militas in eo ipso etiam, quidquid TE nunc malorum exereet. Non haec sine numine CHRISTI eueniunt, cui de his quoque diebus luctuosis ratio reddenda est; quomodo nempe in iis non minus, quam alio tempore, pulchri officium militis expleas, patiando, acquiescendo et confidendo. Mea si verba ex nimia erga TE beneuolentia proficisci putas, sique omnes Theologi Theologo parum hac in re profunt; consule HVGONEM GROTIUM, Politicorum principem, in *epistolis ad Gallos*, ubi *Benianimum Auberrum Maurerium* is consolatur *). Obstupefces, quantis ille vir sapientiae vtriusque ponderibus frenet tristitiam, quali medicina temperet acerbitates, qua spe viuida impotentem animum permulceat. Ceterum minime omnium ignoras, vnde oriatur iste adfectuum effernescens impetus, praesertim si sanguinis propiora vincula disrupta sunt. Patere saltem, ex TE vt quaeram, cur haud sentias cruciatus

*) Est ea epistola XXV, consolatoria super obitu MARIAE MAGDALENAE, VXORIS MAURERII, pag. 55 edit. Lugdun. de anno 1648, at in editione Lipsiensis de a. 1674 est epistola XXVI pag. 50 seqq.

tus eiusmodi, quum simili in casu ipse aliis solatia instillare soles. Non credo, id inde fieri, quod erga eos christianae charitatis minus foueas: sed, quia tunc natura penes TE non pariter est perturbata, verum animus considerat integre, quas rationes cum aegris; mentibus communices. Neque vel id TE latet, quod, quantacumque iam fuerit TVA aegritudo, aliquando tamen non futura tanta sit. Quemadmodum ergo

Mutat terra, vices, et decrescunt arvas

Flumina praetererunt;

hec semper imbres, nec procellae semper; sed omnia quidem talia ad iustum reuertuntur statum ante, quam DEI transgrediantur voluntatem: sic etiam sapientis animus, qui e tentationibus diuinis commotiones humanas sibi obortas sentit, mox intra requiem se suam recipiat necesse est, ne haec tristitia, quae certo sensu et ipsa est ἡ λύπη κατὰ Θεόν, degeneret in τὴν τοῦ κόσμου λύπην, adferentem illa, quae ad mortem pertinent, 2 Cor. VII, 10. Sin memineris, paternam DOMINI castigationem fructum pacificum iustitiae reddituram apud TE, non nunc demum per eam exercitatum; ecce! Pater spirituum, in cuius manibus animae binae illae TVAE, non miserae amplius, sed e corpore mortis huius ereptae, (Rom. VII, 24) triumphant dudum et gaudent, spiritum quoque TVVM porro erigit his verbis: Propterea remisas manus, et soluta genua exprorige; et semitas rectas pedibus fac TVIS; ut ne claudum peruertatur, sed curetur potius. Ita ergo spirituum Patri

TE



TE subiice: et viues. Hebr. XII, 7. 11. 12. 13. Vi-
vent TEcum liberi superstites; atque hi eo vberiore a
DEO gratiam obtinebunt, quo magis fiduciam, ore
exemploque TVO edocti, semper Ipsi obtulerint, veluti
laudis sacrificium, hoc est, fructum laborum, confitentium
nomini Eius. ibid. c. XIII, 15. *Viuentes omnino sunt de-*
functi illi, et viuunt iam soli DEO. Luc. XX, 38. Ioan.
XI, 25. 26. O terque quaterque beati: nam vicerunt
omnia, summoque bono perfruuntur! TV adhuc militas,
praefectus ad pugnandum, non tantum charitatibus dome-
sticis, sed multo maxime tot ouibus, tot ecclesiis ac mini-
stris DEI. His TE curis totum restitue, vt, tamquam
spectatus in istis etiam praeteritis diebus malis, tanto magis
placeas Imperatori nostro; cui Ipsi fuit, est, eritque cura
pro TE. I Petr. V, 7. In Eo sta, (Ephes. VI, 14) et vale.
Dabam Magdeburgi, Bergenſi e coenobio, d. XXVI Iul.
a. cld Id ccxi.

Tuus

D. IOACH. IVSTVS BREITHAVPT,

A. E.

Consist. et Theol. Fac. Hall. Sen. Gen. Superint.

Duc. Magd. et Dir. SS. Hildersleb.

Halle im Magdeburgischen,
gedruckt bey Joh. Friedr. Grunert, und Sohn.



